

In der Heimsheimer Jugendarbeit klafft eine Lücke

Nach dem Fortgang Florian Hennigs: Der Gemeinderat hat eine Vor-Ort-Bedarfsanalyse von Januar an beschlossen

Heimsheim. Heimsheim hat im Moment keinen Jugendpfleger. Florian Hennig, der sich um die Jugendlichen kümmerte, arbeitet nun für das Kreisjugendamt. Am Montag besprach der Gemeinderat, wie es weitergeht in der Jugendarbeit. Erstmal soll eine Analyse den Bedarf klären.

Von Peter Meuer

In Heimsheim klafft seit knapp zwei Monaten eine Lücke in der Jugendarbeit. Jugendpfleger Florian Hennig hatte sich zuvor seit über vier Jahren um die örtlichen Jugendlichen gekümmert - zu 50 Prozent war er bei der Stadt angestellt, in der Zeit dazwischen arbeitete er mit Friolzheimer Jugendlichen und organisierte den Neubau des dortigen Jugendhauses. Zum 1. Oktober gab Florian Hennig diese Stellen auf, er hatte sich auf ein Angebot im Jugendamt des Landkreises beworben und wurde eingestellt - Hennig arbeitet nun dort als Fachberater für Jugendarbeit, berät Kommunen und ihre jeweiligen Jugendarbeiter. Ein Viertel seiner Zeit darf er im Moment noch dem Neubau des Jugendhauses Friolzheim widmen - damit ist aber Schluss, wenn das Haus einmal steht.

Eine Alternative für Hennig in Heimsheim ist aber noch nicht in Sicht. "Die Jugendarbeit darf aber bei uns auf keinen Fall einschlafen", sagte Bürgermeister Uwe Rupp am Montagabend vor den Gemeinderäten. Nur: Wie die Jugendarbeit in Heimsheim künftig aussehen soll, das ist noch nicht klar. Daher war auch Florian Hennig selbst am Montagabend im Rathaus, in seiner Eigenschaft als Fachberater des Kreises. Er sprach mit den Räten über die Zukunft der Jugendarbeit in der Schleglerstadt, hatte zudem noch Verstärkung mitgebracht: den Diplompädagogen Johannes Künzler vom Verein Prevent. Künzler soll in Heimsheim klären, wo und wie Jugendarbeit zukünftig nötig sein wird. Für diese "Bedarfsanalyse" will er mit Schulen, Vereinen und Kirchengemeinden sprechen und natürlich mit den Jugendlichen selbst. Je nach Stundenaufwand wird die Analyse bis zu 7000 Euro kosten, von denen die Stadt 60 Prozent trägt, das Landratsamt den Rest. "In jeder Kommune gibt es andere Voraussetzungen, da kann man nichts verallgemeinern", erklärte Johannes Künzler. "Daher muss ich im Feld arbeiten und mit allen Beteiligten vor Ort sprechen."

Er selbst habe allerdings schon Vorarbeit geleistet, ergänzte Florian Hennig: "Ich habe schon Daten zusammengestellt und stehe in Kontakt mit Herrn Künzler, sonst wäre sein Stundenaufwand höher."

Die Kritik der Räte, vor allem der "Frauen für Heimsheim": Eine solche Bedarfsanalyse sei teuer, von dem Geld komme aber erst mal nichts bei den Jugendlichen an. Dennoch entschied sich der Gemeinderat bei vier Enthaltungen für die Bedarfsanalyse. Von Januar bis April wird Johannes Künzler in Heimsheim vor Ort klären, wie viel Geld die Stadt künftig in die Jugendarbeit investieren muss, ob Florian Hennig erneut durch eine 50-Prozent-Stelle ersetzt werden muss.

Derweil meldete sich der Heimsheimer Verein Initiative für Kinder und Jugendliche in einem offenen Brief zu Wort, richtete teils harsche Kritik an den Gemeinderat: Dass Heimsheim mit hohem Aufwand die Zehntscheune restauriere, aber der Rat heftig darüber diskutiere, ob der Schlosskeller zwei Tische und acht Stühle bekomme, damit die Jugendlichen Karten spielen könnten, sei nicht nachvollziehbar, heißt es im Brief. Zudem sei der Schlosskeller als Jugendraum ungeeignet, andere Gruppen Jugendlicher miteinzubeziehen, auch seien Probleme bei fehlender Aufsicht nicht auszuschließen. Übrigens hatte Florian Hennig selbst schon im Sommer in einem Brief den Gemeinderat Heimsheim auf solche Probleme hingewiesen. Er sieht jetzt die Chance auf einen Neuanfang in Heimsheim. Inzwischen ist Florian Hennig mittlerweile auch für die Verwaltung des Jugendfonds Enzkreis mitverantwortlich. "Wer Ideen für gute Jugendprojekte hat, kann sich an mich wenden", sagt er.